Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 137. Breslau, Freitag den 14. Juni. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 12. Juni. — Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Assessor v. Othegraven ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgericht zu Altena und zugleich zum Notarius im Departement des königl. Ober-Landes-Gericht zu Hamm bestellt worden.

Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist nach Kissingen abgereist.

(D. A. Z.) Die Nachrichten über Veränderungen im Justizministerium verlieren sich wieder; Herr Mühler bleibt, sicherm Vernehmen nach, an seinem Platze.

(H. C.) Dem Vernehmen nach, ist unser König sehr zufrieden mit dem Gesehenen und Vorgefundenen aus der Lausitz zurückgekehrt. Diese nach dem Pariser Frieden und dem Wiener Congreß der Krone zugefallene, ehemalig sächsische Landschaft, die zum Theil der Provinz Brandenburg, zum Theil aber auch der Provinz Schlesien einverleibt worden ist, hat in vielfacher Beziehung und zusehends in den dazwischenliegenden Decennien gewonnen; ihre intellectuellen und materiellen Kräfte sind gehoben worden und mit ihnen zugleich hat sich ihr Wohlstand vermehrt. Die Städte Görlitz, Cottbus, Guben u. s. w. reihen sich jetzt sehr sichtbar den gewerbreichen Wohnplätzen unsers Staates an, und namentlich die beiden ersteren Städte sind zu einer so großen Ausdehnung ihrer Tuchfabrikation gelangt, als es die unglücklichen Verhältnisse an unseren östlichen Grenzen nur immer zulassen, und ein lebhafter Transito- und Speditionshandel gesellt sich jetzt vielfach zu den Vortheilen, die durch die Dampfkraft und andere Maschinerien wieder in neuester Zeit der Fabrikation geworden sind, selbst das berühmte Haus Cockeril hat durch Anlegung von Spinnmaschinen und anderer Etablissemente hier zu diesem Zwecke mitgewirkt. Für die Verschönerung der Provinz ist ebenfalls Manches geschehen, verschiedene vortreffliche Kunststraßen ersetzen jetzt die ehemaligen sächsischen Stein- und Pflasterwege, die den Reisenden manchen Seufzer ausstoßen ließen, und wo sich sonst unförmliche sächsische Postkutschen hinschleppten, rollen jetzt vortreffliche Eil- oder Schnellposten und nicht minder bequem eingerichtete Fahrposten nach allen Richtungen. An dem Eisenbahnnetze wird diese Landschaft ebenfalls bald einerseits durch die niederschlesisch-märkische, andererseits durch die sächsisch-schlesische betheiligt oder damit in Verbindung gesetzt werden.

(A. Z.) Der hannover'sche Staatsschriftenwechsel hat hier eine Nachschrift aus der Feder eines Hrn. Dr. Weißbrodt veranlaßt, durch welche die preußische Staatsschrift in manchen Stücken ergänzt wird, indem der Privatschriftsteller viel entschiedener auftreten konnte, als das allzeit durch seine Mäßigung und Beachtung conventioneller Form sich auszeichnende Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

(Magd. Z.) Mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit hat man dem Herrn L. Buhl zwei Tage Urlaub aus dem Gefängnisse gegeben, damit er sich von den Anstrengungen einer längern Haft etwas erholen könnte. Ueberhaupt ist die Behandlung Buhls, seitdem man durch die Presse von seiner anfänglichen üblen Situation unterrichtet war, eine sehr rücksichtsvolle geworden.

(Düsseld. Z.) Schon neulich schrieb ich, daß im Publikum das Gerücht sehr stark verbreitet sei, als bereite sich in Bezug auf die Türkei eine Katastrophe vor. Die beabsichtigte Reise des Kaisers nach London, so wie das Zusammenziehen bedeutender, angeblich gegen die Tscherkessen bestimmter Streitkräfte, so wie die Unhaltbarkeit der morschen türkischen Zustände geben den ersten Anlaß hierzu. Jetzt, da der Kaiser wirklich nach London gegangen ist, erneuert sich natürlich dies Gerücht, und Nachrichten aus der Bukowina scheinen es zu bestätigen. An der Grenze, namentlich bei Kiew und Berditscheff sind die Truppen zusammengezogen, die diplomatischen Agenten sind ungemein thätig und in dem Hafen von Smyrna werden englische und französische Flotten erwartet, scheinbar bestimmt, dem russischen Unternehmen entgegenzuarbeiten. Welche Aenderung in diesen Planen die Anwesenheit des Kaisers in London zu Wege bringen wird, ist natürlich nicht zu sagen; daß er England für seine Plane gewinnen werde, bezweifelt man stark; doch glaubt man andererseits, daß der Besitz Syriens lockend genug ist, um in Konstantinopel den Russen zu dulden. Frankreich soll bekanntlich bei der projectirten Theilung Nordafrika, vielleicht Aegypten, Oesterreich die Donaufürstenthümer erhalten; was bekommt Preußen? Jetzt schon an Länderumfang und Einwohnerzahl hinter den andern Großmächten zurückstehend, würde es an Bedeutung bei steigender Macht der Uebrigen um so mehr verlieren!

△ Schreiben aus Berlin, 11. Juni früh. — Ich benutze noch den heute früh abgehenden Eisenbahnzug, um Ihnen, nach Schluß der Post, die für die jetzigen Börsenzustände Breslau's wichtige Nachricht mitzutheilen, daß gestern Nachmittag Se. Excellenz der Herr Finanzminister eine Deputation von Kaufleuten (darunter die wohl auch in Breslau wohlbekannte Firma S. A. Liebert) eine Audienz ertheilt, worin die so wichtige obschwebende Katastrophe zur Sprache gekommen. Der Minister erklärte, daß man allerhöchsten und hohen Ortes, da man lediglich eine Beseitigung des Schwindels im Auge gehabt, das Sinken der industriellen Papiere und die damit verknüpfte Krisis in der Handelswelt mit wahrhaftem Bedauern sehe; er zeige sich hiemit bereit, auf die Wünsche einzugehen, welche eine Besserung der Zustände bewirken können; er gebe zu bedenken, daß eine Aufhebung des Gesetzes wohl nicht thunlich, da, abgesehen von den allerhöchsten Intentionen, eine solche Aufhebung nicht zu bewirken sei, ohne die Instanzen des Staatsrathes und des Staatsministeriums durchzugehen, was jedenfalls viele Zeit kosten würde; er verspreche, falls man ihm Vorschläge thun werde, die dem König genehm seien, bereits in 12 Stunden Resolution zu ertheilen. Die Deputation behielt sich darauf vor, eine Conferenz zu halten; und auch die Aeltesten der Kaufmannschaft hielten gestern Abend eine Generalconferenz. Das Resultat die dem Minister vorzulegenden Vorschläge, welche Se. Excell. dem Könige zur Genehmigung präsentiren wird, ist nicht bekannt; man hofft aber allgemein, daß, wenn eine Suspension bis zum 1. December nicht plausible gefunden würde, die Creditinstitute des Staates durch Anweisung von bedeutenden Summen zum Ankauf von Aktien zu soliden Preisen dem Uebel der Entwerthung und Verschleuderung Einhalt thun werde; und dies wird wahrscheinlich der Vorschlag sein, den die Deputation Sr. Excellenz vorlegen wird. Obgleich das Detail dieser Mittheilungen hier dem größeren Publikum nicht bekannt ist, so hat die allgemeine Kunde davon und der damit verknüpfte moralische Eindruck einen sehr guten Eindruck gemacht, und die soliden Course gehalten.

△ Schreiben aus Berlin, 11. Juni. — Auf die Ihnen bereits gemeldeten, dem Minister einzureichenden Vorschläge hat sich bis jetzt — gegen Abend — noch nichts Entschiedenes herausgestellt. An eine Suspension des Gesetzes ist nicht zu denken; und dies reine Chimäre. Doch könnte es kommen, daß der Staat mit einer Million die Hilfsbedürftigen unterstützt — und zwar — so soll sich die Chance herausstellen — indem er auf voll eingezahlte Actien 50 Prozent als Darlehn darbietet. — — — Wie gesagt: die Course bessern sich, und man hilft sich selbst, so gut es geht. Heute hat die Börse eine beruhigte Haltung. — Der Pietismus greift hier in den niedern Volksklassen immer mehr um sich, und wahrhaft horrende, aber dabei originelle Erscheinungen kommen zum Vorschein. So langte hier dieser Tage eine arme, zerlumpte Frau an, um die Berliner Heiden zu bekehren. Sie hatte sich zu Fuß unter Müh und Drangsalen aller Art durchgeschlagen, und erzählte hier dem Prediger H. mit der einfachsten Naivität: wie ihr zu Hause Christus im Traume erschienen und ihr einen großen Abgrund voll Blut gezeigt. All dieses Blut — sprach das Traumbild — soll über dich kommen, wenn du nicht sogleich dich auf den Weg gen Berlin begibst und dort die verruchten Heiden bekehrst. Man ist nun sehr neugierig, ob die gute Frau die Berliner Heiden bessern wird; bekanntlich sind diese Gottlosen sehr verstockt. Man will wissen, daß die Pilgerin aus Ostpreußen Mitarbeiterin bei der literarischen Zeitung werden will, um ihren Zweck zu erreichen. — Alles, was ich Ihnen über die derangirten Reiseplane des Kaisers geschrieben, bestätigt sich in vollem Maaße.

Magdeburg, 30. Mai. (K. Z.) Von Hannover wird hier nach Eröffnung der Eisenbahn dahin noch mehr als nach dem Erscheinen der Berliner Staatsschrift über die Zollsache gesprochen. Was am meisten auffiel, war das französische Begleitungsschreiben, womit die hannoversche Staatsschrift an den Berliner Hof abging und wovon die Berliner Staatsschrift einen Auszug enthält. Ehe man hier davon hörte, hätte man es im mildesten Ausdruck für unmöglich gehalten, daß ein deutscher Hof an einen andern deutschen Hof über eine deutsche Verwaltungssache und in Begleitung einer deutschen Abhandlung französisch schreiben würde, hat doch der französische Gesandte am deutschen Bundestag nicht ohne Schwierigkeit diese Form der Mittheilung erlangen können. Auch ist man hier in der Festung zwar an Uniformen und militairische Abgemessenheit gewöhnt, aber Allen, die bei der Eröffnung der Eisenbahn in Hannover waren, ist das militairische Wesen bei der Tafel aufgefallen, denn ehe sie aufgehoben wurde, war es Niemand erlaubt, aufzustehen, um sich mit einem Bekannten zu besprechen. Mit den Artigkeiten gegen die Fremden ist es nach dem Takte gegangen.

Münster, 10. Juni. (Westf. Merk.) Der Kaufmann Löwenbach, welcher während der Unruhen in Gesecke versprochen hatte, seinen Sohn Bernhard, den er nach Hamburg zu einem Rabbiner gesendet, zurückkommen zu lassen, hat sein Versprechen erfüllt, und der junge Mensch befindet sich seit dem 30. Mai in Paderborn, wo er jetzt auf dem Gymnasium seine Studien fortsetzt. Auf Begehren der Behörde in Gesecke ist derselbe auch in Gesecke gewesen, um den dortigen Einwohnern zu beweisen, daß er wirklich seine Freiheit habe. Der junge L. hat übrigens jetzt einen christlichen Vormund erhalten.

Köln. Ein in Lüttich gebildeter Verein für den Fortbau unserer Kathedrale hat durch Vermittelung des hiesigen Regierungs-Präsidenten 979 Francs an den Central-Dombau-Verein gelangen lassen.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Juni. (Mannh. Abdz.) Die erste Kammer beharrte in ihrer heutigen Versammlung auf dem von ihr früher angenommenen Art. 1 des Gesetzentwurfs über die Sache der Volksschullehrer, und wies die von der zweiten Kammer beantragte Erhöhung des Gehalts (mit 7 gegen 6 Stimmen) zurück, ohngeachtet Freiherr v. Rüdt die Erklärung abgab, daß die Regierung zu einer solchen Erhöhung zustimme. Die Punkte I. 1, 2 und 3 der Adresse der 2. Kammer, so wie II. wurden angenommen, dagegen alles Uebrige verworfen. Die Aeußerungen des Berichtserstatters der Minorität auf Seite 5 und 8 des Berichts (Freiherr v. Andlaw bildete die Minorität allein) gaben zu einer mißbilligenden Erklärung von Seite des Staatsraths v. Rüdt Anlaß.

Mannheim. Einige Bewohner der Stadt Hameln haben Hrn. v. Itzstein am 3. Juni für die Familie des Professor Jordan in Marburg 34 Thlr. übersendet, mit der Erklärung, daß sie gern bereit seien, diesen Beitrag zu wiederholen, wenn die Jordan'schen trüben Verhältnisse noch länger so fortdauern sollten.

Stuttgart, 6. Juni. (N. C.) Nächste Woche soll die viel angekündigte und viel bestrittene Buchhändlermesse hier angehalten werden, wobei sich zeigen muß,

ob man sich über die Bedeutsamkeit derselben keine übertriebenen Vorstellungen gemacht hat. Man hofft nämlich, daß die größere Anzahl der süddeutschen Verlagshändler persönlich erscheinen werde, um auf diese Weise das Supremat Stuttgards für alle Zeiten zu sichern.

Ulm, 6. Juni. (U. S.) Gestern Nachmittag haben plötzlich fast sämmtliche am Festungsbau beschäftigtigten Maurer, größtentheils Tyroler, ihre Arbeiten eingestellt und zogen, etwa 200 an der Zahl, mit ihrem Handwerkszeug in die Stadt. — Da sie sich durchaus ruhig verhielten und ohne alle Exzesse in ihre Quartiere gingen, war kein Einschreiten der Behörden nothwendig. — Unzufriedenheit mit dem Arbeitslohn soll Ursache davon sein.

Hanau, 7. Juni. (Magd. Z.) Vor ungefähr acht Tagen erhielt ein allgemein sehr geachteter und beliebter Premier-Lieutenant des hier garnisonirenden 3ten Infanterie-Regiments bei dem Exerciren auf der Heide einen Verweis von dem Major. Der Premier-Lieut. schrieb nach dem Exerciren einen Brief an seinen Vater, der Kreisrath in Oberhessen ist, und erschoß sich darauf in seiner Wohnung. Dieses klägliche Ereigniß machte einen schmerzlichen Eindruck und bei dem ehrenvollsten Begräbniß bekundete sich die allgemeinste Theilnahme. — Unsere politischen Gefangenen büßen, bis auf den unglücklichen Professor Jordan, nun alle ihre Strafe ab und zwar im Castell zu Kassel, wo eine sehr strenge Aufsicht ist: der Salinen-Inspector Wilhelmi aus Nauheim, Dr. Eiselbelberg und Dr. Schäffer und nun auch auf drei Monate der Kaufmann Pflüger von hier. Letzterer soll aber nur deshalb zu drei Monate Festungsstrafe verurtheilt worden sein, weil er eigentlich nur den Richter perhorrescirt erklärte, da er seine Sache durchweg zu seinem Nachtheil leite. Doch soll auch Pflüger während seines Arrestes mit der Schildwache eine Differenz gehabt haben, die ihm zum Nachtheil ausgelegt worden war. Wahrscheinlich wird dieser besondere Rechtsfall zur Oeffentlichkeit gelangen, da er von den Juristen hier vielfach besprochen wird.

Wiesbaden, 7. Juni. (M. Z.) Auch in Hadamar soll ein Gymnasium errichtet werden und zwar ein katholisches. Man betrachtet diese Concession als eine sehr wichtige, welche in unserm Lande den Katholiken gemacht wird, überhaupt ist man gemeint, daß dem Katholicismus bei uns mancherlei außerordentlicher Vorschub geschieht.

Braunschweig, 5. Juni. (H. C.) In der nächsten Woche wird hier eine Versammlung von Rabbinern aus allen Gegenden Deutschlands zu einer gemeinsamen Besprechung über mancherlei Fragen und Verhältnisse stattfinden. Die Theilnehmer gehören meistentheils der jüngeren Generation an und genießen eines ausgezeichneten Rufs, namentlich auch als Gelehrte, wie z. B. der bekannte Dr. Geiger aus Breslau. Von Seiten der hiesigen, durch Bildung, Sittlichkeit und eine musterhaft geordnete Gemeindeverwaltung bemerkenswerthen jüdischen Gemeinde werden mit großer Liberalität Anstalten zur würdigen Aufnahme und Beherbergung der Gäste getroffen, deren Besprechungen und engeres Aneinanderschließen für das Judenthum und dessen höhere Entwickelung gewiß von Wichtigkeit und bedeutenden Folgen sein wird.

Göttingen, 4. Juni. — Im laufenden Sommersemester befinden sich hier 652 Studirende, vier mehr als im vorigen Semester; die Zahl der Ausländer beträgt 199.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien, 10. Juni. — Wegen des Ablebens des Grafen von Marne (Herzogs von Angouleme) hat der hiesige Hof eine 16tägige Trauer angelegt. — Dem Vernehmen nach hat Sr. Maj. der Kaiser von Rußland für den Fall seines vorhabenden Besuchs in den Kurort Kissingen, sich jede Höflichkeitsbezeigung von Seite der benachbarten Höfe im Voraus aufs Angelegentlichste verbeten, da er die wenigen Wochen, die diesem Besuche zugedacht sind, ungestört der Pflege seiner Gesundheit widmen möchte. — Die neusten Berichte von der türkischen Grenze bringen nur Bestätigungen der schon bekannten Vortheile, welche die großherrlichen Truppen über die rebellischen Arnauten erfochten, jedoch noch keine Meldung, daß den Gräuelscenen ein Ende gesteckt sei. Vielmehr scheint in Folge jener Vortheile eine Pause in den Operationen des großherrlichen Armeecorps eingetreten zu sein, welche von den Rebellen dazu benutzt wird, der armen christlichen Bevölkerung vollens ihre letzte Habe zu rauben. Als unterdrückt darf der Aufstand noch keineswegs betrachtet werden.

Czernowitz, 19. Mai. (D. A. Z.) Es ist entschieden, daß die alte türkische Festung Choczim in unserer Nähe eingeheu wird. Dagegen hat der Kaiser befohlen, daß auf dem andern Ufer des Dniester eine großartige Grenzfestung gegen Oesterreich angelegt werden soll. Wie Kaiser Nikolaus baut, hat sein Riesenwerk, die Festung Modlin, gezeigt. Dies neue Choczim soll eben so groß werden. Unter den die Besatzung dieser Stadt ausmachenden Truppen hat sich vor Kurzem der ärgerliche Vorfall zugetragen, daß, als ein Offizier einen Soldaten mishandeln wollte, ihm dieser vorstellte, daß der Kaiser dies ausdrücklich verboten, und als er sich dadurch nicht abhalten ließ, die andern Soldaten ihren Kameraden befreiten. Der Oberst hat vorgezogen, diese Sache zu ignoriren, denn der Kaiser würde den Offizier hart bestraft haben, und bei den Soldaten würde natürlich die harte Strafe der Insubordination eintreten. Ueberhaupt können die ältern Offiziere sich noch nicht von dem alten Prügelsysteme losreißen; dies ist nicht zu verwundern, hat man doch auch in Preußen oft genug gehört, daß es nicht möglich sein würde, die Subordination aufrecht zu erhalten, wenn der Offizier nicht jeden Augenblick losprügeln dürfte. Auch bei der österreichischen Armee wollte die in neuerer Zeit eingeführte bessere Behandlung der Soldaten den alten Corporalen nicht gefallen. Da die Dienstzeit nunmehr auch in Rußland von 25 Jahren auf 10 Jahre herabgesetzt ist, klagen die Offiziere sehr über diese Einrichtung, indem sie von den Edelleuten die schlechtesten Subjecte eingeliefert erhielten, und erst nach 10 Jahren hätten sie aus Spitzbuben Menschen gemacht, dann aber würden sie ihnen weggenommen. Ein von solchen Grundsätzen ausgehender Oberst, ein Pole, in der Garnison zu Verditchef, mißhandelte ebenfalls in diesen Tagen einen Soldaten. Eine ganze Compagnie warf sich daher auf ihn und befreite den Unglücklichen. Die Untersuchung ist eingeleitet, und die Schuldigen sagen: „Wir wissen, was uns bevorsteht, aber wir bedauern nicht, mit unserm Tode die Befehle unseres Kaisers aufrecht erhalten zu haben.“ Daß die Klagen einiger alten entlassenen Soldaten, sie wüßten nicht, was sie anfangen sollten, von dem unzufriedenen Adel benutzt werden, um die guten Absichten des Kaisers zu verdächtigen, ist übrigens nicht zu verwundern.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 4. Juni. (Spen. Z.) Ein kais. Ukas vom 7ten v. M. bestimmt Folgendes: „Es wird dem Petersburger Handelsstande, versuchsweise auf drei Jahre von dem Beginn der diesjährigen Schifffahrt an gerechnet, freigestellt, Talg zu kaufen und an das Ausland zu verkaufen, ohne solches der bisher gesetzlich angeordneten Brake zu unterwerfen, wenn Käufer und Verkäufer damit einverstanden sind; der Letztere hat dann nur für die Richtigkeit seiner Stempel und die zum Verkauf bestimmte Talggattung zu stehen. Auch bleibt es der Kaufmannschaft überlassen, die Vergütigung für den Talg zu bestimmen, der ohne Brake in das Ausland geht.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. — Der Unfall bei Biskara (in Algerien) beschränkt sich (wie wir gestern bereits anzeigten), nach einer vom Marschall Soult in der Deputirtenkammer gegebenen Erklärung und mehreren Depeschen vom Herzog von Aumale, auf die Ermordung zweier französischen Offiziere und eines Wundarzts; alle sonstigen Angaben — wie unter andern die von Aufreibung der ganzen Mannschaft, die zu Biskara in Garnison gelegen — sind erfunden. — Von dem heiligen Kriege, den der Kaiser von Marokko gegen Frankreich führen will, ist es heute wieder still. — Uebrigens ist der Moniteur angefüllt mit Armeeberichten aus Algerien, und die Deputirtenkammer hat heute die Supplementarcredite für den Dienst in Algerien (über 6 Millionen Fr.) mit 190 Stimmen gegen 53 votirt.

Die Budgets-Commission hat gestern ihren Bericht in die Deputirtenkammer gebracht; es werden darin auf verschiedene Ausgabeposten Reductionen im Gesammtbetrage von fünf Millionen in Antrag gestellt.

Der Maler Horace Vernet ist am 4ten nach London abgereist, um den Kaiser von Rußland zu bitten, ihn seiner eingegangenen Verpflichtung, ihm mehrere Bilder zu malen, zu entheben.

Die Times läßt sich dagegen aus Paris schreiben, daß Horace Vernet mit einer vertraulichen und gleichsam politischen Sendung von sehr delicater Art beauftragt sei; er solle nämlich das vorgebliche Bemühen der Königin von England unterstützen, ein gutes Einvernehmen zwischen dem Kaiser und Ludwig Philipp zu Stande zu bringen. Das Ergebniß seiner Sendung könnte vielleicht beweisen, daß die franz. Presse sich irrt, wenn sie von England behauptet, daß es ein gutes Verständniß zwischen beiden Monarchen sehr ungern sehen würde.“

Spanien

Madrid, 1. Juni. — Seit einigen Tagen ist wieder stark von Verschwörungen und Complotten die Rede; die Militairautoritäten ergreifen Maßregeln, die Erhaltung der Ruhe zu sichern.

Großbritannien.

London, 7. Juni. — Der ministerielle Standard enthält folgende kurze Notiz über die Ursache des Besuches des Kaisers von Rußland in England: „Wir sind im Stande zu erklären und zwar, wie wir glauben, zuversichtlich erklären zu können, daß der Besuch Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in England unmittelbar veranlaßt worden ist (immediately determined) durch die Publicität, welche man der Note Sr. k. H. des Prinzen von Joinville über die französische Seemacht gegeben hat.“ Diese Nachricht ist an und für sich schon ziemlich unwahrscheinlich, wenn man auch nur die Daten in Betracht zieht, und wird daher schwerlich großen Glauben finden. Die Broschüre des Prinzen von Joinville wurde zuerst am 16. Mai von der Presse erwähnt und erst am folgenden Tag brachten die Pariser Blätter Auszüge aus derselben; der Kaiser hat aber St. Petersburg schon am 21. Mai verlassen, an welchem Tage wenigstens die Nachricht von der der Broschüre gegebenen Publicität noch nicht zu ihm gelangt sein konnte. Wollte man aber dennoch die Nachricht des Standard für wahr halten, so müßte man annehmen, daß der Kaiser erst nach seiner Ankunft in Deutschland plötzlich zu dem Beschlusse gekommen sei, England sofort mit seinem Besuche zu beehren, dagegen aber sprechen die dem Kaiser bekannten äußern Umstände, welche einen Besuch in England in diesem Jahre für ihn fast zu keiner andern Zeit als gerade in dem gegenwärrtigen Momente thunlich erscheinen ließen, d. h. ehe die Schwangerschaft der Königin allzuweit vorgerückt sein würde und vor dem zum Herbste angekündigten Besuche des Königs der Franzosen.

Der Kaiser wird am 10ten Morgens London verlassen und sich am Bord des „Black Eagle“ in Woolwich nach dem Continent einschiffen. Die Königin ist heute Morgen in Begleitung des Kaisers von Rußland und des Königs von Sachsen von Windsor nach dem Bukkingham-Palaste zurückgekehrt, nachdem sie denselben vorgestern ein großes Bankett in der Waterloo-Gallerie des Windsor-Schlosses gegeben und gestern mit ihnen die Rennen von Ascot besucht hatte. Während des Banketts spielte die anwesende Militairmusik auf den Wunsch des Kaisers die Regiments-Märsche der am Morgen vorher bei der ihm zu Ehren veranstalteten Parade zugegen gewesenen Regimenter und am Schlusse der Tafel auf ausdrückliches Begehren des Kaisers das Rule Britannia. Aehnliche zartgesinnte Rücksicht hatte der Kaiser auch gegen die ihm vorgeführten Truppen bewiesen, denen er durch den commandirenden General, Viscount Combermere, hatte mittheilen lassen, wie sehr er mit ihren, seiner „Waffengenossen“ Leistungen zufrieden gewesen sei.

Das Unterhaus beschäftigte sich gestern mit einer langen Debatte über die zweite Verlesung der Dissenters Chapel Bill, welche bestimmt ist, die Dotirungen zu Gunsten der Kirchen dissentirender Gemeinden sicher zu stellen. Die Ultra-Tories erklärten sich entschieden gegen diese von den Ministern eingebrachte Maaßregel als gegen einen Eingriff in die Rechte der herrschenden Kirche; endlich aber wurde die Bill, von der eigentlich ministeriellen Partei und der Opposition unterstützt, mit 117 gegen 307 Stimmen zur zweiten Verlesung gelassen. — Darauf wurde auch die neue Zuckerzoll-Bill zum zweitenmale verlesen. — Die Verhandlungen des Oberhauses waren gestern unbedeutend. — Auch am 7ten waren die Parlamentsverhandlungen nicht von allgemeinerem Interesse. Das Oberhaus hielt eine nur ganz kurze Sitzung, im Unterhause wurde nach einiger Discussion mit 116 gegen 50 Stimmen beschlossen, die Scothland Parishes Bill, eine Bill, welche einige Reformen im Innern der schottischen Kirche bezweckt, an die General-Comité gelangen zu lassen, in welcher dann die einzelnen Clauseln berathen wurden. Der König von Sachsen wohnte der Sitzung des Unterhauses bei, zu welchem Zweck ihm der Serjeant-ad-Arms des Hauses seinen Sitz eingeräumt hatte; die Debatte wurde aus Rücksicht auf ihn in die Länge gezogen, und die von mehreren Seiten ziemlich lebhaft verlangte Abstimmung verschoben, da er dem Reglement gemäß, während derselben gleich allen Nichtmitgliedern das Haus hätte verlassen müssen. Der König, der sich einige Zeit mit Sir Robert Peel unterhielt, hatte vorher auch der kurzen Sitzung des Oberhauses beigewohnt.

Der neue General-Gouverneur von Indien, General Hardinge, ist noch nicht abgereist.

Der Freeman schreibt: Es ist davon die Rede, einen „O'Connell-Vergütungs-Fond“ zu organisiren, um dem Liberator sämmtliche Kosten, die ihm der Repeal-Prozeß gemacht, zu ersetzen.

Dublin, 4. Juni. — Heute Morgen verbreitete sich das Gerücht, die Regierung beabsichtige weitere Maßregeln zur wirksamen Unterdrückung des „Repeal-Aufstandes“ zu ergreifen, und vor Allem würden gegen Herrn S. O'Brien als, in Abwesenheit des Agitators, den anerkannten Führer der Association Schrite gethan werden.

Die Repeal-Associaton hielt heute ein Meeting. Hr. S. O'Brien befahl mehre vorliegende Aktenstücke „in der ersten Woche der Gefangenschaft“ zu datiren und erklärte, daß in Zukunft alle Dokumente der Association mit einem entsprechenden Datum versehen werden sollten. Hierauf zeigte er an, daß das Comité es für nöthig erachte, daß die Association eine Adresse bezüglich der ungerechten Einkerkerung des Hrn. O'Connell an die Königin richte. Doch solle die Adresse keine Bitte um eine Milderung der Strafe enthalten. Sie forderten

seine Befreiung als ein Recht und er sei fest überzeugt, daß kein Irländer sich in dieser Sache dem Ministerium gegenüber zu einer Bitte hergeben werde.

Niederlande.

Rotterdam, 6. Juni. — Man erfährt aus guter Quelle, daß der Kaiser von Rußland am nächsten Sonntag (8. Juni) von London wieder abreisen und am Montag hier ankommen werde.

Italien.

Livorno, 29. Mai. (A. Z.) Es sind so eben in unserm Hafen zwei Maronitische Priester aus Beyrut ans Land gestiegen. Sie sind von den Häuptern der Maroniten mit einer Sendung nach Wien beauftragt, um den Schutz Oesterreichs zu Gunsten ihrer Nation anzuflehen, weil ihr Vertrauen auf Frankreich durch dessen Zusammenhalten mit England geschwächt ist. Der britische Consul in Syrien, Obrist Roze, begünstigt offen die Unbilden, welchen die Maroniten von Seite der Drusen ausgesetzt sind. Letztere verdanken diese Bevorzugung ihren Sympathien für England, während die Maroniten den katholischen Mächten zugethan sind. Die Behandlung, welche die Christen des Libanons erfahren, ist so empörend, daß der französische Consul, Hr. Bourée, nachdem er alles aufgeboten hat, um von seiner Regierung eine energischere Intervention zu erwirken, zuletzt sich bewogen sah, seine Abberufung zu verlangen, und bereits die Rückreise nach Frankreich angetreten hat. Einer der Priester soll nöthigenfalls sich nach St. Petersburg begeben, um durch das gemeinschaftliche Einschreiten von Oesterreich und Rußland die Halsstarrigkeit des Divans zu brechen, welcher die syrischen Christen die Zugeständnisse, die er den Repräsentanten von Frankreich und England in der Renegatenfrage zu machen sich gezwungen sah, theuer entgelten läßt.

Das Mediterraneo von Malta vom 27. Mai enthält folgenden Artikel: Von verschiedenen Punkten der Küste ankommende Barken melden, daß die Insurgenten Calabriens die Offensive wieder ergriffen haben; sie haben bei Paola ein Jäger-Bataillon der königl. Truppen angegriffen und dasselbe in die Flucht geschlagen. Diese Nachricht hat ein Regierungs-Dampfschiff nach Brindissi gebracht. Von einer andern Seite vernehmen wir, daß ein neapolitanisches Kriegsschiff in den Gewässern von Paola gesehen wurde, welches seine Richtung nach Neapel nahm. Man behauptet, es bringe Verwundete des Jägerbataillons nach dieser Hauptstadt. — Briefe aus Livorno vom 31. Mai sprechen, wie der Constitutionnel berichtet, ebenfalls von einer Schlappe, welche die königl. Truppen im diesseitigen Calabrien erlitten haben sollen, und von Verwundeten, die zur See angekommen und nächtlicher Weile in die Militair-Spitäler gebracht worden seien.

Schweden.

Stockholm, 4. Juni. (H. N. Z.) Der König wird auf seiner Reise überall mit enthusiastischem Jubel empfangen. Er fährt ohne den geringsten Aufwand und ganz wie ein Privatmann. Bekanntlich werden in Schweden die Postpferde von den Bauern geliefert, und die Poststationen sind im Allgemeinen gewöhnliche Bauerhöfe. Auf solchen hat der König mehrere Nächte zugebracht, und sich mit der gewöhnlichsten Kost begnügt. Die k. Service sind gar nicht zum Vorschein gekommen, sondern der hohe Reisende hat die eisernen Gabeln des Bauern bei seinen Mahlzeiten benutzt. Ueberall hat der König sich, ohne Ansehen der Person, mit dem zahlreich versammelten Volke freundlichst unterhalten und über die Bedürfnisse desselben sich unterrichtet. In dem ganzen Lande jubelt die dankbare Stimme des Volkes: „Wir haben einen König, der nicht allein die Worte: „Recht und Wahrheit" in seinem Schilde, sondern auch in seinem Herzen führt!"

Osmanisches Reich.

† Schreiben aus Konstantinopel, 29. Mai. — Am 25sten d. M. um 9 Uhr Morgens, hat der Sultan an Bord der Dampffregatte „Essere Dschedid" unter dem Donner der Kanonen der Landbatterien sowohl als der ottomanischen und fremden Kriegsfahrzeuge, welche sämmtlich ihre Flaggen aufgezogen und ihre Raaen bemannt hatten, so wie unter dem Zurufen der Land- und Seetruppen diese Hauptstadt verlassen, um seinen seit längerer Zeit projektirten Ausflug nach Nicomedien, Brußa, den Dardanellen und Mytilene zu unternehmen. Die gedachte Fregatte, welche die großherrliche Standarte aufgezogen hatte, und deren Mannschaft ebenfalls auf den Segelstangen aufgestellt war, wurde von dem Großadmiral Halil Pascha in Person kommandirt. Der Sultan wird von seinem Bruder, Sultan Abdul Asis, auf welchen bekanntlich eine unzufriedene Parthei im Lande längst ihre Augen geworfen hat, und einem Gefolge von 600 Personen begleitet, das zum Theil auf dem Dampfboote „Eregli" eingeschifft ist und in welchem sich der Großmarschall Riza Pascha, der erwähnte Großadmiral, der Gouverneur von Tophana, Mehmed Ali Pascha, der oberste Leibarzt und Protomedikus Abdul Hak Efendi, so wie ein sehr zahlreicher Generalstab befinden. Eine bedeutende Summe, man sagt 10 Millionen Piaster, und eine Menge Kostbarkeiten, bestehend in Dosen, Ringeln und Busennadeln, vermuthlich zu Geschenken bestimmt, sind an Bord der Schiffe gebracht worden. — Seither eingelaufenen Nachrichten zufolge war der Sultan im besten Wohlsein in Nicomedien angelangt und hatte die dortigen Merkwürdigkeiten, unter andern auch die von Riza Pascha errichteten Tuchfabriken in Augenschein genommen. — Die Nachrichten, welche die Pforte aus Albanien erhält, lauten sehr günstig. Die Ruhestörer ziehen, so oft sie mit den ottomanischen Truppen zusammen treffen, den kürzern, und sind von den letztern aus Uskiub vertrieben worden. Nunmehr eingegangenen officiellen Berichten zufolge wurde ein Corps von 8000 Rebellen von Omer Pascha angegriffen und mit einem Verluste von einigen Hundert Mann in die Flucht geschlagen.

Konstantinopel, vom 22sten Mai. (Allg. Ztg.) Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Fürst von Lippe sind bereits am 17ten dies. wieder nach Italien abgereist. — Die Frage wegen der Rehabilitirung der zwei serbischen Verbannten in Sistow, Wucsitsch und Petroniewitsch, hat plötzlich eine für dieselben ungünstige Wendung genommen; es scheint, daß sie wenigstens für den Augenblick keine Hoffnung haben, in ihr Vaterland zurückzukehren. — Alle Bemühungen des preußischen Gesandten, um den Uebertritt einer hier anwesenden preußischen Familie zum Islam zu verhindern, sowie die Unterstützung desselben durch den Reis-Effendi waren vergebens; in den nächsten Tagen wird der Uebertritt stattfinden. Die Pforte hat in dieser Hinsicht ihr Bedauern gegen die betreffende Gesandtschaft ausgedrückt und zugleich geäußert, daß sie, indem sie jetzt der Sache ihren Gang lasse, nicht gegen irgend einen bestehenden Tractat zu handeln glaube.

Westindien.

Paris, 5. Juni. (A. Pr. Z.) Durch Capitulation ist schon am 14. März das Port au Platt auf Hayti in die Hände der Streitkräfte der neuen dominikanischen Republik gefallen.

Port Republicain, 8. Mai. (B.-H.) Wir können jetzt vernünftiger Weise die Hoffnung hegen, daß wir in wenig Wochen die Rückkehr des allgemeinen Vertrauens und die Wiederaufnahme der Geschäfte werden melden können, denn ein talentvoller und ausgezeichneter Offizier, Gen. Guerrier, ist an die Stelle des Gen. Rivière (Hérard) zum Präsidenten der Republik erwählt worden. Letzterem ist indeß sein Rang als General gelassen und eine Pension angeboten worden. Die Insurgenten sowohl im Norden als im Süden der Insel (d. h. wohl nur des ehemals franz. Theils derselben) haben, wie es heißt, dieser Wahl ihre Zustimmung gegeben, und sich bereit erklärt, ihre Waffen sofort niederzulegen.

Miscellen.

Berlin. Herr Gräbert, der berühmte Director des eingegangenen Theaters in der Waldemarstraße, der große Autor der Worte: Hochgeehrtes Publikum, Sie benehmen Sich heut wieder einmal wie die dummen Jungens! — ist seit einigen Jahren Gastwirth des öffentlichen Gartens, in welchem das Liebhaber-Theater Thalia spielt. Da dieses nun vor Kurzem in die Räume der Concordia übergesiedelt, so stehen die heiligen Hallen der Thalia verödet. (Freim.)

Am 2. Juni versuchten bei Utrecht zwei junge Leute die Pfeife der Lokomotive zu überschreien und strengten sich dabei so an, daß der eine sogleich am Blutsturz starb.

Paris. Das deutsche Journal „Vorwärts" meldet, daß sich in Paris nun ein Verein deutscher Aerzte gebildet und unter dem Präsidium des Dr. Otterburg constituirt habe, der bestimmt sei, den Paris nur auf kurze Zeit besuchenden deutschen Collegen die Mittel zu bieten, sich auf dem Wege praktischer Besprechung mit französischer Wissenschaft bekannt zu machen. Dasselbe Blatt meldet auch, daß der bekannte Claviervirtuose E. Wolff eine reiche Heirath mit Dlle. Mars gemacht habe.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Die Wahl der Stadtverordneten.

„Der gesetzliche Zweck der Stadtverordneten-Wahlen ist ohne allen Zweifel kein anderer als der, festzustellen, welcher Bürger am meisten das Vertrauen seiner Mitbürger besitzt und von ihnen als der Würdigste zur Vertretung der Stadtgemeine erkannt wird," sagte v. Rochow am 10. Juli 1841. Diese Worte ermahnen alle stimmfähigen Bürger, eine Ehrensache aus ihrem Wahlrechte zu machen, bei den Wahlversammlungen aus eigenem Antriebe zu erscheinen und durch ihre Mitwirkung und Stimmenabgabe zu verhindern, daß die Wahlen nicht auf Personen fallen, von welchen die Stadt sich wenig versprechen kann, oder deren Theilnahme an der Stadtverordneten-Versammlung gar der würdigen Stellung, welche das Gesetz ihr anweiset, völlig widersprechend sein würde. Zu diesem Zwecke prüfe jeder stimmfähige Bürger, ehe er in die Wahlversammlung geht, zuvor, wen er aus seinem Bezirke mit gutem Gewissen als den Würdigsten zur Vertretung der Gemeine vorschlagen und was er zur Empfehlung jedes Einzelnen sagen könne; §. 93 der Städteordnung sagt ausdrücklich: „jedem stimmfähigen Bürger steht es frei, einen Kandidaten laut vorzuschlagen und kurz zu bemerken, was zu seiner Empfehlung dient." Von dem Vorschlagen guter Kandidaten hängt überhaupt enie gute Wahl ab; es ist daher mit Recht als der wichtigste Theil des Wahlgeschäftes anzusehen, und sollte ein jeder Stimmfähige, welcher seine Pflicht gegen die Commune zu erfüllen gesonnen ist, den Wahlort nicht eher betreten, als bis er darüber nachgedacht hat, welchen Kandidaten er mit gutem Gewissen vorschlagen könne. Nur unter dieser Voraussetzung kann §. 115 der Städteordnung: „jeder Stadtverordnete wird dagegen durch das Vertrauen, welches die Bürgerschaft vermöge der auf ihn gefallenen Wahl ihm bezeigt, in einem Grade geehrt und hat daher unter seinen hohen Mitbürgern auf eine vorzügliche öffentliche Achtung Anspruch" in Erfüllung gehen.

Die Städteordnung verlangt vor allem von dem zu wählenden Stadtverordneten Gemeinsinn (§. 114), da hauptsächlich von diesem der glückliche Erfolg der Städteordnung und eine segensreiche Wirksamkeit der Gemeindevertreter abhängt. Sie verlangt aber auch Uneigennützigkeit (§. 114), und es sollte Niemand gewählt werden, der als Stadtverordneter weniger das allgemeine Wohl, als sein eigenes Privatinteresse vertreten möchte. Stadtverordneter zu sein ist ein Ehrenamt und nicht Geld und Gut, sondern nur Ehre und Achtung sind zu verdienen, wenn ein Stadtverordneter das Interesse der Gemeinde wahrt. Die Städteordnung verlangt aber von einem Kandidaten des Stadtverordneten-Amtes auch Pünktlichkeit und Ordnungsliebe (§§. 129. 130.) und ein gesittetes Benehmen (§. 130.), und sagt in den erwähnten §§. ausdrücklich: „nur nothwendige Geschäftsreisen, Krankheiten und andere dringende Veranlassungen können das Ausbleiben von Stadtverordneten aus der Sitzung entschuldigen. Sie müssen aber dem Vorsteher angezeigt werden. Niemand soll durch sein Betragen die Ordnung und Ruhe bei den Versammlungen stören". Der §. 131. bestimmt sogar Ehrenstrafen, wenn Stadtverordnete nicht pünktlich und ordnungsliebend genug befunden werden. Leider ist in dem verflossenen Geschäftsjahre die Bemerkung gemacht worden, daß bei 45 Versammlungen einige Mitglieder nur 5, 7, 8, 12mal erschienen sind, weshalb mehrere Stellvertreter einberufen werden mußten, um die auf ⅔ der ganzen Versammlung gesetzlich bestimmte Vollzähligkeit zu Beschlüssen zu erlangen. Für den Fortgang der guten Sache ist es auch nöthig, daß die Mitglieder pünktlich erscheinen, damit die Vorträge zur rechten Zeit ihren Anfang nehmen können, daß die gehörige Ruhe während der Vorträge herrsche und die Discussionen in Reihenfolge geschehen, damit die gehörige Uebersicht und Einsicht Einzelnen nicht entgehe. Auch auf diese genannten Tugenden eines Stadtverordneten werden daher die Wähler zu sehen haben, wenn sie Kandidaten vorschlagen oder ihre Stimme abgeben.

Aber noch mehr: ein Stadtverordneter muß auch die nöthige Gesetzeskenntniß, besonders über städtische Verhältnisse besitzen und namentlich die Städteordnung nach

Wort und Geist wohl erfaßt haben. Ein Stadtverordneter muß ferner geläuterte Ansichten über die Zeitverhältnisse haben, die Bestrebungen der Zeit in ihrer guten und bösen Erscheinung begriffen und eine auf Erfahrung und Nachdenken begründete Ueberzeugung und Gesinnung haben; er muß ein charakterfester, moralisch-tüchtiger Mann sein — sonst kann §. 110. der Städteordnung, wo es von den Gemeinde-Vertretern heißt: „Gesetz und Wahl sind ihre Vollmacht, ihre Ueberzeugung und ihre Ansicht vom gemeinen Besten der Stadt ihre Instruction, ihr Gewissen aber die Behörde, der sie deshalb Rechenschaft zu geben haben" nie zur Wahrheit werden.

Zum Schluß mögen die Wähler noch bedenken, daß unsere Zeit gebildete Stadtverordnete heischt, die nicht nur mit der Feder, sondern noch mehr mit dem lebendigen Worte wohl umzugehen wissen, die da zu reden vermögen, wo es gilt, seine Meinung auszusprechen und seine Gesinnung zu documentiren. Wer weiß, was uns die Zukunft bringt, ob sie nicht in ihrem Schooße die von allen Seiten geforderte Oeffentlichkeit gebiert? Was würde dann aus den Jaherren werden?

Wähler! die Bürgergemeinde und alle Einwohner der Stadt, ja die Provinz und das gesammte Vaterland erwarten, daß ein jeder von euch seine Schuldigkeit thun werde.

Die Augsburger Allg. Zeit. enthält in der Beilage zu No. 150 v. d. J. einen Artikel aus Schlesien, der sich über gewisse theologische und kirchliche Gegenstände auf eine sehr unfreie und unredliche Weise ausläßt und deshalb eine Abfertigung verdient. Die darin ausgesprochene Gesinnung ist so höchst unprotestantisch, daß man fast glauben möchte, er sei einer römischen Feder entquollen. Der Verfasser besagter Korrespondenz benutzt nämlich die Ernennung des Pastor und Licentiaten Gaupp zum Konsistorialrathe und ordentlichen Professor der praktischen Theologie an der Breslauer evangelisch-theologischen Fakultät zu einem Räsonnement über die Tendenzen unserer Regierung, das einen pasquillartigen Karakter trägt, wegen der Abgeschmacktheiten, die es der Behörde unterlegt. Nachdem er bemerkt hat, daß jene Ernennung Gegenstand mannichfacher Besprechung geworden sei und man darin einen überzeugenden Beweis von entschiedener Begünstigung der durch den Ernannten vertretenen theologischen Richtung (der Korrespondent bezeichnet sie als die pietistische) von oben herab habe erblicken wollen, fährt er also fort: „Bei der gegenwärtigen Lage der protestantischen Theologie hat eine Regierung, welche positives protestantisches Kirchenthum will, keine Wahl, als sich auf die oben bezeichnete Partei zu stützen. Der alte Nationalismus ist verschollen und wissenschaftlich verachtet, der Supranaturalismus längst als geistlose Auskunft bei Seite geschoben, die Philosophie aber, durch welche jene beiden Formen verdrängt wurden, hat sich nach voller Entwickelung ihres Prinzips dem Positivismus so bedrohlich erwiesen, daß dieser eilen mußte, sich ihrer Gewalt zu entwinden, was er bekanntlich nur vermochte, indem er alle Philosophie in das Gebiet des nur Negativen verwies. Nach diesen durchlebten Phasen ist die Rückkehr zu historischen Fundamenten die vor der Hand allein mögliche theoretische Rettung geworden, wie früher schon das korporative Zusammengehn zu werkthätiger christlicher Uebung die allein mögliche praktische geworden ist. Jene wie diese, Lutherthum und Pietismus, die anfänglich oft einander mißtrauten und mißverstanden, erkennen immer deutlicher ihre Gleichartigkeit im Grunde und sehen immer bewußter auf das Ziel ihrer zuletzt unausweichlichen völligen Vereinigung. Hier ist bestimmter Karakter, ausgeprägter Wille, nachweisliche Grundlage; das heißt, hier ist Anhalt und Stütze für positive kirchliche Bestrebungen zu finden." Unklareres und Gedankenloseres erinnert sich Ref. seit langer Zeit nicht zu Gesicht bekommen zu haben. Der „Positive" will die „Kritischen," die „Unzufriedenen" zur Ruhe bringen, und er thut dies indem er ihnen sagt, daß die Regierung sich auf den Pietismus, d. h. auf eine Partei, stütze. Sieht denn der Korrespondent nicht ein, daß es eine Abgeschmacktheit ist, Jemand vertheidigen zu wollen, indem man ihn als parteiisch darstellt? Und noch dazu, auf welcher Seite erblickt unser Korrespondent die Regierung in seiner apologetischen Phantasie! Auf der der Pietisten! Den alten Rationalismus schildert er als verschollen und wissenschaftlich verachtet, den Supranaturalismus nennt er bei Seite geschoben, die Philosophie in's Negative verwiesen, und den Pietismus, der älter als der Rationalismus und Supranaturalismus ist, der viel weniger für die Wissenschaft gethan hat als jene, welcher die zur Manier, zur Form gewordene Frömmigkeit in unsern Tagen mehr noch als in denen seiner historischen Blüthe bezeichnet, diesen Schatten der Vergangenheit macht er zum Geiste einer gegenwärtigen Regierung. Welch' eine gespensterschauende Phantasie! Aber der wahre Unsinn kommt erst nach. Pietismus und Lutherthum, von Haus aus geschworene Feinde (denn Wer, der Geschichte gelernt hat, kann sich Luther als Pietisten denken!), von denen der eine (der Pietismus) faktisch den andern „bei Seite geschoben" hat, um mich in der gewählten Sprache des Korrespondenten auszudrücken; diese Beiden sollen einander in die Arme sinken. Solches Zeug kann nur ein Mensch zusammendenken und zusammenschauen, der weder von dem, was er Pietismus, noch von dem, was er Lutherthum nennt, eine vernünftige Vorstellung hat. Von der unirten preußischen Landeskirche scheint der Korrespondent überdieß gar nichts zu wissen, so wenig als von einem reformirten Bekenntniß, das in Preußen so gut wie das Lutherthum berechtigt da steht, wenn es mit der Union nichts sein soll. Auch von Schelling's von der Regierung anerkannter positiver Philosophie hat dieser „Positivist" nichts vernommen Und solche Ignoranz oder Faselei, wenn man will, nimmt sich's heraus, ein Wort mitzusprechen in theologischen und kirchlichen Dingen, und den Gegnern des Symbolzwanges, oder, wie sich der Verf. ungeschickt ausdrückt, der „Symbolpflichten", ein „subjektives, zur Auflösung alles Kirchenthumes führendes Thun und Denken" vorzuwerfen, als ob es nicht eine Kirche geben könnte, die der Geist allein regiert und deren Objektivität und Einheit eben auf dem Glauben an dieses Geistes Freiheit und Macht und in dem Bekenntniß zu ihm, als auf einem lebendigen und ewigen Grunde beruht. Nicht minder unwahr und gewissenlos ist das Urtheil über Suckow's Schrift, betreffend den Streit über das Seligkeitsdogma. Der Korrespondent erlaubt sich ein Urtheil der schnödesten Art darüber und scheint sie doch — zu seiner Ehre muß man das annehmen — nicht einmal gelesen zu haben. Denn wie wäre es, ohne absichtliche Verleugnung alles Wahrheitssinnes, ihm sonst möglich gewesen, als das Karakteristische jener Schrift anzugeben eine „hämische Höflichkeit des Polemisirens", ein „skurriles Aufdecken einiger Schwächen des Gegners" und „eine durch und durch selbstgefällige Rede ohne Spur von christlichem Geiste"? Es bedarf nur dieser Angabe noch, um den Verfasser jener Korrespondenz als einen Mann zu bezeichnen, den nicht das Interesse an der Sache noch an der Wahrheit trieb, die Feder zu ergreifen, sondern kaum etwas Anderes, als die Absicht, eine gute Sache, die des Propheten, seines freimüthigen und geistvollen Herausgebers und der freigesinnten schlesischen protestantischen Theologen, in den Augen der Urtheilslosen herabzusetzen und zu verdächtigen, wozu ihm nach jesuitischer Praxis kein Mittel zu schlecht schien. Dieser Unthat klagen wir ihn hiemit an und nennen seinen Artikel einen Schmähartikel, dessen er sich zu schämen hat.

Zur Sache der Enthaltsamkeitsvereine in Oberschlesien.

(Schluß.)

Aehnliche Beispiele könnten viele angeführt werden.

Welcher unaussprechliche Segen in diesen wenigen Wochen, innerhalb welcher bereits über 60,000 das Enthaltsamkeitsgelübde abgelegt haben, sich schon verbreitet hat, läßt sich kaum beschreiben. Der Frieden kehrt in die Familien zurück — viele Weiber und Kinder, die früher darben mußten, weil die Familienväter das Erworbene in die Judenschänke trugen, wo oft schon sogar der künftige Verdienst im Voraus vertrunken wurde, danken Gott, denn sie haben jetzt Brot und fromme Hausväter — unglückliche Ehen werden zu glücklichen — lang geschiedene vereinigen sich wieder. — Dieser Segen wirkt selbst auf entferntere Gemeinden, wo die Vereine noch nicht eingeführt sind, so daß die Geistlichen selbst aufgefordert, ja fast genöthigt werden, die Gelübde abzunehmen. Referent hat in Gemeinden, wo der Geistliche noch nicht an's Werk gegangen ist, von vielen Seiten, ja selbst aus dem Munde von Säufern, den Wunsch aussprechen hören: wenn doch auch bei uns der Pfarrer die Enthaltsamkeit predigte und die Gelübde abnähme!

Daß die Enthaltsamkeitsvereine auch ihre großen Gegner finden würden, ließ sich erwarten. Die größten waren die Schänker, welche mit wenig Ausnahmen hier in Oberschlesien Juden sind. Es ist interessant, die verschiedenen Kunstgriffe und Mittel zu vernehmen, die man anwendet, um das Volk, das sich mächtig aus den Fesseln des Trunkes erhebt, wieder in die alte Knechtschaft zurückzubringen. Man wollte den Leuten einreden, das Gelübde habe blos an dem Orte verbindende Kraft, wo man es abgelegt, anderwärts könnte jeder Branntwein trinken. — Ein anderer jüdischer Schänker, der bei einem seiner Gäste alle andern Mittel zum Falle vergeblich angewendet hatte, goß heimlich etwas Branntwein in das Bier, das dieser trank. Kaum hatte letzterer es getrunken, so äußerte der Jude: nun habe er doch einmal das Gelübde gebrochen, denn in dem Bier sei Branntwein gewesen — er könne daher auch jetzt weiter Branntwein trinken. — Am meisten verbreitet ist der von diesen Schänkern ausgegangene Ruf: den Mäßigkeitsmitgliedern würde jetzt eine besondere Steuer auferlegt werden, da der Staat den Ausfall an Branntweinsteuer, der jetzt entstehe, nicht tragen könne. „Ei — antwortete jüngst ein Bauer, dem man dasselbe sagte — ist die Mäßigkeit erst recht eingeführt, dann braucht der König auch weniger Geld auf Inquisitions- und Zuchthäuser, denn dort stecken meist solche, die dem Branntwein ihre Verbrechen zu danken haben." Daß deshalb die Stimmung des Volkes gegen jene Schänker, die sie zu verführen suchen, keine günstige ist, läßt sich erwarten. Wer aber deshalb Excesse gegen die Juden fürchtete, kennt weder unser Volk noch die sittliche Natur des Menschen. Wenn der Mensch den großen, ja den größten Sieg, den Sieg über sich selbst errungen hat, dann vermag die Leidenschaft des Zornes und der Wuth nicht Wurzel zu fassen im Herzen. Verachtung ist das einzige, was denen entgegengestellt wird, die von ihren Verführungsversuchen nicht abstehen.

Was nun die Grundbesitzer, die den Branntwein bereiten, betrifft, so verlieren sie freilich für den Augenblick, aber dieser Verlust wird bald dadurch ersetzt sein, daß die Arbeiter nun fleißiger sind als sonst, und viel mehr leisten als sonst. Es ist dies eine Thatsache, die sich hier bereits an vielen Orten kund giebt, und die Besitzer großer Hüttenwerke wissen hiervon schon viel zu erzählen. Im Allgemeinen muß bei weitem den meisten dieser Gutsbesitzer nachgerühmt werden, daß sie den jetzt entstehenden Verlust gern tragen und sich über die Erhebung des Volkes freuen. Wir kennen Herrschaften, die das ganze Kapital, welches sie auf ihre Brennapparate verwendet haben, verlieren und dennoch ihrem Gesinde erklärt haben, daß sie diejenigen aus ihren Diensten entlassen würden, welche den Vereinen nicht beitreten. Zu ihnen gehört Witt von Dörring auf Pschow. — Nur wenigen ist ihr Branntweinprofit lieber als das Wohl des Volkes, und daß ein hiesiger Grundbesitzer sogar seinem Gesinde gedroht hat, alle fortzujagen, die den Enthaltsamkeitsvereinen beitreten würden, scheint fast unglaublich, obgleich es wahr ist. Es sind diese Branntweinfreunde nicht aus dem Stande der höhern Gutsbesitzer, die durchweg eine edle Gesinnung bewähren, sondern Leute aus niederem Stande, die sich zum Besitze eines Gütchens emporgeschwungen haben, und die nun auch ihren Profit daraus ziehen wollen, die nichts Höheres kennen als Geld, und die nur darauf sinnen, wie sie selbst noch das namenlose Elend des Volkes zu ihrem Nutzen ausbeuten können.

Manche, welche das, was wir hier erzählen, nicht mit eigenen Augen gesehen haben, sind der Meinung, diese Gelübde seien nur in enthusiastischer Stimmung abgelegt, und bald würde das Volk zu seinem Lieblingsgenusse zurückkehren. Die Folge wird das Gegentheil lehren. Das Volk hält das feierliche Gelübde fast dem Schwure gleich, und dieser ist dem Volke heilig, weil die Religion und seine Kirche dem oberschlesischen Polen das Heiligste und Theuerste auf Erden ist. Zudem ist gerade die Versuchung zum Rückfalle bei den Trinkern in den ersten 9 Tagen, wie die Erfahrung lehrt, am größten, und es fehlt hier nicht an Beispielen, die beweisen, mit welcher Energie diese Versuchung zurückgewiesen worden ist. Von 100 ehemaligen Trinkern, die jetzt das Enthaltsamkeitsgelübde abgelegt haben, fällt durchschnittlich kaum einer. Auch kennen die hiesigen Geistlichen die Mittel, das Volk auf dem guten Wege zu erhalten, und sie werden dieselben anzuwenden nicht unterlassen.

Am schlimmsten sind nun freilich die jüdischen Schänker daran. Eine Anzahl derselben in einem Kreise, wo die Vereine schon allgemein eingeführt sind, begaben sich klagend zum Landrath und fragten: wovon sie nun leben sollten? Hier ward ihnen die treffliche Erwiderung: „es sind jetzt viele Arbeiter bei den Eisenbahnen nöthig, nehmet Spaten und Karren zur Hand, und ihr werdet euer gutes, ehrliches Auskommen finden." — Wenige haben bis jetzt diesen Rath befolgt, aber es ist dies auch schon ein gutes Zeichen, daß an mehreren Orten unter den Handarbeitern sich Juden finden.

X. H.

---

†* Cirque olympique.

Die Darstellungen in der höhern Reitkunst und Gymnastik unter Direktion der Herren Cuzent Lejars und Loisset erfreuen sich noch immer einer großen Theilnahme und eines zahlreichen Besuches — ein Zeichen, daß Breslau tüchtigen Kunstleistungen seine Anerkennung nicht versagt. Jeder Tag hat neue Abwechselungen gebracht und wenn auch einzelne der frühern Stücke wiederholt wurden, so geschah es doch auf neue und überraschende Weise. An den letzten Tagen wurden auch größere mit Pantomimen verbundene Darstellungen gegeben, wir hatten Gelegenheit, von den letztern „Massaniello oder die neapolitanischen Fischer" zu sehen, von mehrern Mitgliedern der Gesellschaft ausge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 137 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 14. Juni 1844.

(Fortsetzung.)

führt; besondere Auszeichnung verdient auch hier, wie schon früher erwähnt, Madame Lejars, die an demselben Abende auch durch den pas Phrygien großen Beifall sich erwarb. So viel wir wissen, wird die Gesellschaft uns in diesen Tagen schon verlassen; wir machen daher auf die für den Sonnabend angekündigte Schlußvorstellung aufmerksam, welche zum Benefiz der Madame Lejars gegeben wird. Es ist zu bedauern, daß die so ausgezeichnete Gesellschaft die Zeit ihres Aufenthalts in Breslau so sehr beschränkte; die Vereinigung so trefflicher Künstler und Künstlerinnen machte die Darstellungen zu einem Genusse, wie wir ihn in Breslau wenigstens früher noch nicht gehabt haben. †*

Der Thierbändiger Sentenac.

Die Menagerie des Herrn Sentenac, welche seit einigen Tagen in der neu erbauten Bude auf dem Tauenzienplatze aufgestellt ist, zeichnet sich, abgesehen von den wilden Thieren selbst, welche sie enthält, vor allen übrigen Menagerieen, die bisher in Breslau waren, durch die außerordentliche Zähmung der Thiere aus. Wir gestehen gern, daß dieselbe alle durch das Programm in uns rege gemachten Erwartungen bei Weitem übertroffen hat. Welche ungeheuere Schwierigkeiten mußten hier überwunden werden, welche Geduld war erforderlich, um einen Panther, Löwen, besonders aber die blutdürstige Hyäne so zu bändigen, daß sie nicht nur die ihnen angeborene Wildheit vergessen, sondern eine Behandlung sich gefallen lassen, gegen welche selbst unsere zahmen Hausthiere Widerstand leisten würden. Herr Sentenac hat die Natur dieser Thiere förmlich umgewandelt; er reizt sie auf alle mögliche Weise, um sie nur desto gewaltiger seinem Willen unterthänig zu machen; er zeigt praktisch die alte Wahrheit des Spruches, daß der Mensch der Herr der Schöpfung ist. — Wir begeben uns einige Zeit vor dem Beginn der Uebungen, die jeden Tag zweimal um 5 und 8½ Uhr mit der Fütterung statt finden, dahin, um zunächst die Thiere selbst zu betrachten, die sich besonders durch ihr frisches, gesundes Aeußere, dem man die Gefangenschaft kaum anmerkt, vortheilhaft auszeichnen. Neben den Thieren, die sich gewöhnlich in den größeren Menagerieen vorfinden, den Löwen, Panthern u. s. w. erregen unsere Aufmerksamkeit besonders zwei Leoparden, Männchen und Weibchen, von ausgezeichneter Schönheit, zwei Hyänen vom Cap, ein Pantherthier, durch sein wunderschön geflektes Fell ausgezeichnet, ein lebendes Crocodil, und eine ebenfalls lebende Riesenschlange von 25 Fuß Länge; vor dem letzten Käfig aber verweilen wir etwas länger und betrachten die höchst merkwürdige Einigkeit zwischen einer Löwin und einer gestreiften Hyäne, die beide in demselben Käfig eingeschlossen sind, und sich ganz freundschaftlich vertragen. Wir glauben dem Herrn Sentenac gern, daß es ihm außerordentliche Mühe und Geduld kostete, diese beiden Thiere nur an einander zu gewöhnen. Jetzt beginnen die Uebungen. Herr Sentenac begiebt sich in die einzelnen Käfige; die Thiere scheinen die Ankunft ihres Bändigers zu bemerken; sie werden unruhig und schleichen an die Gitter der Käfige. Der Leopard wird geschmeidig wie eine Katze, umringt seinen Herrn, läßt sich geduldig den Rachen öffnen, auf sich treten u. s. w. Dem Panther werden die Glieder auf verschiedene Weise ausgestreckt und der Schweif wie eine Kette fest, als wenn er erdrosselt werden sollte, um den Hals geschlungen, in welcher Lage das Thier vom Boden aufgehoben und mit Gewalt gegen die Eisenstäbe geschleudert wird. Ohne den geringsten Widerstand, ohne Murren unterwerfen sich die Thiere. Aehnliches geschieht in dem Käfig des Löwen und der Löwin; plastisch streckt sich Hr. Sentenac auf den Leib der Löwin hin und stützt seine Füße auf den des Löwen, zieht die Kinnladen des letztern aus einander und steckt theils seine Hände, theils den Kopf hinein. Am außerordentlichsten aber ist die Zähmung der mit einer Löwin in Einem Käfig wohnenden Hyäne; das Erstaunen der Zuschauer erreicht hier den höchsten Grad. Abgesehen davon, daß das Thier, trotz seiner angebornen Faulheit, mehrmals über eine Peitsche, durch einen Reif oder bis an das Gitter springen muß, steckt ihm Herr S. ein Stück Zucker in den Rachen und nimmt es ihm mehrmals mit den Händen wieder heraus, legt ihr Fleisch vor, ohne daß sie es vor seiner Erlaubniß anzurühren wagt, und reißt ihr nachher dasselbe öfters aus dem Rachen. Wenn man die Gefräßigkeit und Blutgier dieses Thieres bedenkt, so muß man erstaunen, daß es, selbst nachdem es Blut gekostet hat, dennoch geduldig sich die Beute wieder entreißen läßt; leistet doch selbst ein Hund Widerstand, wenn man ihm das vorgeworfene Fleisch wieder wegnehmen will. Die sehr zahlreich versammelten Zuschauer drückten durch öfteres Bravo-Rufen ihre Zufriedenheit mit diesen Vorstellungen aus; Hr. S. verdient aber auch diesen Beifall im vollsten Maße. †*

Berliner Börsen-Bericht.

Den 11. Juni. So lange die, vor Erscheinen des Gesetzes vom 24. Mai geschlossenen Zeitgeschäfte und Verträge nicht abgewickelt sind, und das kann vor Ende dieses Monats nicht der Fall sein, darf man sich nicht wundern, in den verschiedenen Tages-Cours-Blättern widersprechende Notirungen anzutreffen. Ein großer Theil der gegenwärtigen Transactionen wird zur Compensirnng früherer Verschlüsse zu Stande gebracht, und zu solchen Zwecken kann es mit den Coursen nicht gar zu genau genommen werden. Dessenungeachtet aber gereicht es uns zur wahrhaften Befriedigung, berichten zu können, daß die Course sämmtlicher Eisenbahn-Actien, sawohl voll eingezahlte als noch in Quittungsbogen bestehende, seit jüngsten Sonnabend den 8ten dieses einen recht bedeutenden Aufschwung genommen haben, und daß am Schlusse der heutigen Börse fast für alle Gattungen Geld blieb. Der heutige Umsatz war ziemlich belebt, und wenn wir auch noch manche Schwankung zu erwarten haben, so will es uns doch bedünken, als habe die allgemein vorherrschende Besorgniß der letztvergangenen Woche einer viel beruhigteren Stimmung Platz gemacht.

Actien-Course.

Berlin, vom 12. Juni.

Hamburger 122—122½ bez u. Geld.
Köln-Mindener 116½—116—116¾ bez. u. Geld.
Oberschlisische Litt. A. 125 Geld.
dito Litt. B. 119—120 bez. u. Br.
Niederschlesische 120¼, 121, 120, 120½ bez. u. Geld.
Sächsisch-schlesische 120, 120½, 121, 21¼—½ bez.

Breslau, vom 13. Juni.

In Eisenbahnactien, besonders Zusicherungsscheinen, hat heute bei günstiger Stimmung ein ziemlich starker Umsatz stattgefunden.

Oberschl. 4% p. C. Priorit. 103½ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. 123—124 bez. in Posten.
= = = Priorit. 103½ Br.
Rheinische 5% p. C. 90 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 115—114½ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. abgest. 119½—119 bez.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 116 Br.
Sächsisch-Schlesische (Dresd.-Görl.) p. C. 119—119½ bez.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) p. C. 115 bez. u. B.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 120½ bez. u. Gld.

Wehe demjenigen, durch welchen Aergerniß kommt. Matth. 18, 7.

Jeder Vaterlandsfreund freut sich des siegreichen Kampfes, welchen der Oberschlesier gegen seinen bisherigen größten Feind im eigenen Lager, das Branntweinübel, erhebt, und die öffentliche Meinung hat auch schon mehrfach ihre Stimme der Billigung und Ermuthigung hierin abgegeben. Es steht fest, daß selbst die gesunkensten Gemüther unter den Oberschlesiern sich wunderbar umgewandelt haben, und dies besonders dadurch, daß das gute Beispiel der Bessern segensreich auf die Schlechtern wirkt. Wenn nun auch nicht jeder einzelne sich verpflichtet halten wird, ein solches gutes Beispiel der Enthaltsamkeit geben zu müssen, so ist's doch augenscheinlich um so mehr die Pflicht eines solchen, wenigstens kein schlechtes Beispiel, öffentlich seinen Mitmenschen vor Augen zu stellen. Welches Prädikat verdient aber nun wohl nachstehende Handlungsweise?

Einen Maurermeister, H....., aus Ujest konnte man vergangenen Sonnabend, den 8. Juni, in Slawenczütz bei Auszahlung des Wochenlohnes an seine Arbeiter folgende Worte an diese richten hören: „Wer von euch noch nicht dem Enthaltsamkeits-Vereine angehört, der trete vor.“ Seiner Aufforderung geschieht Seitens der Betreffenden Folge. Und weiter spricht unser Mauermeister: Hier habt ihr 6 Sgr. — auf Schnaps; ihr andern aber, die ihr versprochen, euch des Branntweins zu enthalten — holt euch die 6 Sgr. beim Pfarrer auf Bier.“ Der Mann hat sich mit diesen Worten selber das Urtheil gesprochen, das Publikum wird ihm also kein Unrecht zufügen, wenn es dasselbe bestätigt.

Slawenczütz in Oberschlesien d. 11 Juni 1844.

K. Z......

Entbindungs-Anzeige.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Friedländer, von einem gesunden Mädchen, zeige ich ergebenst an. Breslau den 13. Juni 1844.

S. L. Samosch.

Theater-Repertoire.

Freitag den 14ten: „Die Fräulein von St. Cyr.“ Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen „Les Demoiselles de St. Cyr“ des Alexander Dumas von Börnstein.

Sonnabend den 15ten: „Marie, oder die Tochter des Regiments.“ Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. Marie, Dem. **Leopoldine Tuczek**, Königl. Hof-Opernsängerin vom Hof-Theater zu Berlin, als 4te Gastrolle.

Brücke über den Stadtgraben an der Taschenstraße.

Nach dem in der heutigen Generalversammlung gefaßten Beschlusse soll das der Aktien-Gesellschaft nach dem unterm 30. Mai 1843 Allerhöchst genehmigten Tarif zustehende **Recht der Erhebung eines Zolls** auf der Brücke an der Taschenstraße vorläufig auf Ein Jahr, nach erfolgter Licitation, **verpachtet werden.**

Zu dieser steht Termin am

24sten Juni c. Nachmittag 4 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Die Bedingungen sind während der Amtsstunden bei dem Raths-Ausreiter Reßler einzusehen.

Zugleich werden die **Herren Aktionaire** in Gemäßheit des §. 21. der Statuten zur Beschlußnahme über den Zuschlag auf

den 25sten Juni c. Nachmittags 4 Uhr

auf den gedachten Fürstensaal eingeladen.

Breslau den 11ten Juni 1844.

Der Vorstand des Aktien-Vereins zur Erbauung der Brücke über den Stadtgraben.

Creuzburg-Rosenberger landwirthschaftliche Vereins-Versammlung.

Zu derselben werden die verehrlichen Mitglieder den 27sten Juni Vormittags 9 Uhr nach Creuzburg in den gewöhnlichen Versammlungs-Ort mit dem ergebensten Ersuchen eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen, weil mehrere wichtige Sachen vorkommen werden.

Groß-Schweinern den 8ten Juni 1844.

Der Vorstand. Gebel.

Die Menagerie

des Thierbändigers Sentenac ist täglich von 10 Uhr an zu sehen in der neu erbauten Bude auf dem Tauenzienplatz. Um 5 und 8½ Uhr Productionen im Käfig der Thiere. Fütterung um 8½ Uhr.

Bekanntmachung.

Da in dem Licitations-Termine am 31sten v. Mts zum Verkauf des Areals und der Wasserkraft der am 9. Februar d. J. abgebrannten, am Oderstrome gelegenen Mühle mit 4 Mahlgängen, die Leichnamsmühle genannt, abermals kein annehmliches Gebot abgegeben worden ist, so haben wir zum Verkauf derselben einen anderweitigen Licitations-Termin auf

den 28. Juni c a. Vormittags um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen, nach welchen dem Käufer der Anspruch auf die Brandbonification von 16,772 Rthlr. überlassen wird, liegen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vor.

Breslau den 12. Juni 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Mühlen-Veränderung.

Das Dominium Arnoldsmühle beabsichtigt, die ihm gehörige Mühle, bestehend aus drei Mahlgängen und zwei Röthegängen oder Stampfwerke durch drei Wasserräder betrieben, umzubauen und vier Mahlgänge mit französischen Steinen und einem Wasserrade, und zwei neue Gänge mit deutschen Steinen und zwar der eine Gang für Wiener Gries und den anderen für Bereitung von Graupe und Grütze aller Gattungen zum eigenen Bedarf sowohl als für Handel und Gewerbe, beide Gänge durch ein zweites Rad in Betrieb gesetzt, anzulegen.

Die gegenwärtige bestehende Einrichtung von drei Gerinnen und einem Freigerinne verbleibt in denselben Dimensionen von Breite und Tiefe, ebenso bleiben Fachbaum, Wehr und Markpfahl in statu quo.

Indem ich dies Vorhaben in Gemäßheit des §. 6. des Gesetzes vom 28sten October 1810 hiermit veröffentliche, gewärtige ich etwanige Widersprüche binnen 8 Wochen.

Breslau den 9ten Juni 1844.

Königl. Landrath.

Gr. Königsdorff.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über unsern Kuranden Carl Schimura, Sohn des verstorbenen Müllers Johann Schimura zu Wawok-Mühle bei Orzupowitz, wird bis zu seinem 30sten Lebensjahre fortgesetzt.

Rybnick den 4ten Mai 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Freiwillige Subhastation.

Die zum Nachlaß des Kohlenmesser Christian Berger gehörigen Grundstücke, nämlich die unter No. 230. des Hypothekenbuchs der Stadt Gottesberg in der Vorstadt Kohlhau daselbst belegene, mit einer Schankwirthschaft verbundene Besitzung, gewöhnlich die Kohlschenke oder auch Lindenruh genannt, mit den zugehörigen Gärten und Ländereien, ferner die dabei belegenen Ackerstücke No. 3. und 30. und die sogenannten Dominialwiesen No. 46. und 55., letztere beide zum größtentheil in Acker verwandelt, zusammen gerichtlich abgeschätzt auf 5124 Rthlr. 18 Sgr. sollen erbtheilungshalber am

11ten Juli d. J. Nachmittags um 3 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Gottesberg subhastirt werden.

Die die Abschätzung und die Kaufbedingungen enthaltende Verhandlung kann in unserer Registratur hierselbst eingesehen werden.

Waldenburg den 18. Mai 1844.

Königl. Stadtgericht von Waldenburg und Gottesberg.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der Kaufmann Herrmann Gerson Bruck und seine Ehefrau, Maria geb. Rosenbaum hierselbst, haben bei Einschreitung ihrer Ehe, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 30. Mai c., die zwischen Eheleuten im vererbten Falle hierorts geltende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen. Frankenstein den 30. Mai 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Wassermühlenbesitzer Ernst Siebeneicher zu Rohnau, Landeshuter Kreises, beabsichtiget auf seinem Mühlengrundstück oberhalb seiner Mühle und an ebendemselben Wasser welches diese treibt, eine neue Lohmühle zu erbauen.

In Gemäßheit der §§. 6. und 7. des Edicts vom 28. October 1810 wird dies Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und es werden alle diejenigen, welche hiergegen ein gegründetes Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen 8 Wochen präclusivischer Frist ihre Einwendungen sowohl bei dem unterzeichneten Landrath-Amte als auch bei dem ꝛc. Siebeneicher anzubringen.

Landeshut den 22. Mai 1844.

Das Königl. Landrath-Amt.

Runkelrüben-Pflanzen

sind noch fortwährend täglich zu haben bei dem Freigute Klein-Gandau.

Auction.

Montag, als den 17ten d. M. Nachmittag um 3 Uhr, sollen auf der Ursulinerstraße No. 6 und Schmiedebrücke-Ecke, Thüren, Fenster, eiserne Gitter und Eisenzeug öffentlich versteigert werden.

Brauerei-, Brennerei- und Gasthof-Verkauf.

Erbtheilungs halber soll die Brauerei und Brennerei, sowie Gasthofs-Wirthschaft zu Kynau, Kreis Waldenburg, aus freier Hand verkauft werden.

Nur wenige Minuten von der Kynsburg entfernt und an der Poststraße von Schweidnitz über Charlottenbrunn nach Waldenburg und auch nach Glatz gelegen, hat sich diese Localität eines sehr stets zahlreichen Besuchs, nicht nur aus den nahe gelegenen Badeorten, Charlottenbrunn, Altwasser und Salzbrunn, sondern auch aus der Ferne, zu erfreuen gehabt. Alle Gebäude, bestehend in Gasthaus, Wohnhaus, Brauerei, Brennerei und Stallungen, sind massiv und erst vor einigen Jahren neu erbaut worden.

Die näheren Bedingungen sind täglich an Ort und Stelle zu erfahren und der Kauf kann, da die Erben anwesend sind, täglich abgeschlossen werden.

Kynau den 12. Juni 1844.

Die Brauer Klemm'schen Erben.

Die Dominialbrennerei mit Dampf-Apparaten in Raszkowek, zwei Meilen hinter Krotoszyn; ist von künftige Johanni ab auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Wegen der Bedingungen können sich Pachtlustige an Herrn Commissarius, Gutsbesitzer Czyrner daselbst portofrei zu jederzeit melden.

Verkaufs-Anzeige.

In einer volkreichen Kreisstadt, 6 Meilen von Breslau, ist eine lebhafte Schankwirthschaft mit Schießhaus-Gerechtigkeit, Tanzsaal, Kegelbahn und 2 großen Gärten, die einen ansehnlichen Obstertrag und Futter für 2 Kühe gewähren, incl. Inventarium für den billigen Preis von 3,600 Rthlr. mit der Hälfte Einzahlung zu verkaufen; erforderlichenfalls können auch mehrere Morgen Acker überlassen werden. Nähere Auskunft ertheilt

S. Militsch, Bischofsstraße No. 12.

Das sogenannte Schlössel nebst Garten in Pilsnitz, ¾ Meilen von Breslau vor dem Nicolai-Thore gelegen, wird Michaelis d. J. pachtlos, unter Umständen kann dasselbe auch schon Johanni d. J. bezogen werden. Die Lage und Wohnung ist freundlich und bequem. Nähere Nachricht ertheilt der zeitherige Bewohner, auch ist solche in Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 75. eine Stiege hoch täglich zu erhalten.

Zu verkaufen

ist ein noch ganz neuer Dampf-Apparat, von 3000 Quart Maisch-Raum nebst sämmtlichen Brennerei-Utensilien. Näheres Tauenzienstraße No. 23, beim Wirth.

Matthiasstraße No. 90., im blauen Hause, steht eine Partie hochstämmiger Orangen-Bäume zum Verkauf.

5000 Rtl.

Mündelgelder sind gegen gesetzliche Sicherheit und ohne Einmischung eines Dritten, ganz oder getheilt, auszuleihen. Das Nähere ist zu erfragen beim Stadtger.-Rath Schwürz, Dominikanerplatz No. 2, in den Morgenstunden bis 10 Uhr.

Am 4. Mai a. c. habe ich von den Herren Gebr. Guttentag 3000 Rthlr. Sächsisch-Schlesische Eisenbahn-Actien zum Course von 121¾ % unter Anzahlung von 150 Rthlr. den 10ten Juni c. abzunehmen, gekauft. Den mir darüber von genannten Herren ausgestellten Schlußzettel habe ich weiter cedirt und da derselbe am Verfalltage nicht realisirt wurde, so habe ich die gekauften 3000 Rthlr. Actien gegen Zahlung des Betrages von den Herren Gebr. Guttentag abgenommen, und erkläre daher jenen Schlußzettel für null und nichtig.

Breslau den 13ten Juni 1844.

W. Piper.

Anzeige.

Einem geehrten Publicum zeige ich zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meinem Gasthof, „zum weißen Adler", am 1ten Juli d. J. an meinen Käufer, den Hrn. F. Siber aus Leipzig, überlasse; mein gut gepflegtes Wein-Lager hingegen, bestehend in besten rothen und weißen Bordeaux- als auch Rhein-, spanischen und Ungar-Weinen, werde ich, um solches auszuverkaufen, zu äußerst billigen Preisen in größeren, als auch kleineren Quantitäten ablassen, worauf gütigst zu reflectiren bitte:

Ludwig Zettlitz.

Neu erfundene und durch vorliegende ärztliche und Erfahrungs-Zeugnisse bewährte

Chemische Gichtsocken

zur Erwärmung der Füße und Vertreibung gichtisch-rheumatischer Schmerzen und aller durch Gicht oder Kälte entstandenen Anschwellungen à 1⅓ Rthlr. sind neuerdings angekommen in dem Depot für Breslau und Umgegend bei

Carl Schreiber, Blücherplatz No. 19.

Bei A. Gosohorsky (Albrechtsstraße No. 3) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Preiß, Dr. B. die **neuere Physiologie** in ihrem Einflusse auf die nähere Kenntniß des **Pfortadersystems** im gesunden und kranken Zustande. Gr. 8. Geh. 25 Sgr.

Bei Leopold Freund in Breslau erschien:

Der Mäßigkeits-Streit unter den Thieren. Ein tragi-komisches Heldengedicht, in vier Gesängen. Nebst drei historischen Beilagen aus den Apokryphen. Von S. F. G. S. 16 S. kl. 8. Geh. 2½ Sgr.

Bei **Ed. Bote & G. Bock** in Breslau, Schweidnitzer Strasse No. 8, ging ein von Breitkopf & Härtel in Leipzig:

Bazzini, A., Variat. br. et Finale s. un thème de la Sonnambule. op. 3. p. Viol. avec Orch. 2 Rthlr. 10 Sgr., avec Pfte. 25 Sgr.

— — Concertino p. Viol. op. 14. avec Orch. 4 Rthlr., av. Pfte. 2 Rthlr.

Der Text für die Predigt in der St. Trinitatiskirche, Sonnabend den 15. Juni, früh 9 Uhr, ist Jes. 40, 27—31.

E. Teichler, Missionsprediger.

Anzeige.

Nach dem Ableben des Dr. med. Hrn. Hemprich in Breslau ist der practische Arzt, Operateur und Geburtshelfer Herr Dr. Nentwig zu Glatz als Brunnenarzt zu Cudowa angestellt worden.

Die Bade-Inspection.

Krankheitsumstände nöthigen mich den Fleisch- und Wurstwaaren-Ausverkauf bis Mittwoch den 19ten d. M. zu verschieben.

Wedekind, Wurstfabrikant.

Asphalt-Cement

zu Bedachtungen, Trottoirs, oder zu Pflasterungen empfiehlt billigst

J. G. Etzler, Schmiedebrücke No. 49.

Abgedrehte eiserne Achsen, mit gußeisernen, ausgebohrten Büchsen, zu breitspurigen Wagen, No. 1 15 à 20 Ctr., No. 2 20 à 25 Ctr., No. 3 25 à 30 Ctr., No. 6 40 à 50 Ctr., No. 5 60 à 70 Ctr., No. 4 80—90 bis 100 Centner Lasten zu tragen, wie auch Britschken-Achsen stehen jederzeit in billigsten Preisen zum Verkauf bei der Graf Renard'schen Spedition in Oppeln im Magazin an der Oderbrücke, und in der Eisen-Niederlage zu Groß-Strehlitz.

Tempelgarten.

Sonnabend den 15ten Juni 1844.

Großes Trompeten-Concert,

von dem Musikchor des Königl. Hochlöblichen 1. Kuirassier-Regiments.

Militair-Concert

heute Freitag den 14. Juni, im Liebich'schen Garten.

Zur Rosen-Flor ladet nach Brigittenthal ein:

Gebauer, Caffetier.

Pfeifen-Ausschieben von sehr schönen Gegenständen, Sonnabend, den 15. Juni, wozu ergebenst einladet

Woisch, Kaffetier, Mehlgasse No. 7.

Demoiselles, welche firm in Damenputz-Arbeiten, Sticken, Weißnähen oder Ausbogen sind, finden baldige Beschäftigung; auch werden Mädchen zum Lernen angenommen. Für Auswärtige bin ich erbötig, für ein billiges Honorar auch in Pension zu nehmen.

J. Lindner, Ohlauer Straße No. 2.

Offene Lehrlingsstelle.

Ein junger gebildeter Mensch, welcher die Oeconomie unter der eigenen tüchtigen Leitung des Prinzipals erlernen will, findet zu Johanni a. c. unter höchst billigen Bedingungen ein Unterkommen. Näheres hierüber ertheilen die Herren Strauch & Comp., neue Weltgasse No. 42. in Breslau.

Es wünscht Jemand, Privat-Unterricht in Gymnasial-Gegenständen zu ertheilen. Darauf Reflectirende wollen sich melden bei Frau Resler, kleine Groschengasse No. 41.

Ein brauchbarer Uhrmacher-Gehülfe findet sofort Unterkommen beim Uhrmacher John in Parchwitz.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, die Tischlerprofession zu erlernen, kann sich melden Neue Gasse No. 11, parterre.

Eine Dame, welche lange in den ersten Familien Schlesiens als Erzieherin gelebt hat, ganz geläufig französisch und englisch spricht und musikalisch ist, wünscht in oder unweit Breslau eine Familie zu finden, welche sie mit Herzlichkeit aufnimmt, um mit Freudigkeit den erwählten Beruf fortzusetzen. Die Gosohorsky'sche Buchhandlung, Albrechtsstraße No. 3, besagt das Nähere, und man kann auf gute Empfehlungen rechnen.

Ein Zimmer ohne Meubles ist an einzelne Herrn zu vermiethen, Reuschestraße Nro. 38. beim Wirth.

Ein promovirter Arzt, christlichen Glaubens, kann in einer volkreichen Provinzialstadt Schlesiens einen nicht unbedeutenden Wirkungskreis finden. Hierauf reflectirende Aerzte, die ihre Adresse versiegelt und portofrei an den Verfertiger chirurg. Instrumente, Hrn. Pischel, Weidenstraße No. 5. zu Breslau, gelangen lassen, können baldiger schriftlicher Mittheilung des Nähern gewärtigt sein.

Anzeige.

Den 4ten Mai ist in der 2ten Klasse im Freiburger Bahnhof in Breslau ein guter Stock stehen geblieben; ebenso in dem ersten Tage d. M. ein Tuchmantel von einem Knaben nebst einem Stock. Bei richtiger Angabe erfolgt Selbiges zurück gegen Erstattung der Kosten. Freitag den 14ten Nachmittag bis Abends Horn-Concert in der 2ten Klasse, was hiermit ganz ergebenst anzeigt:

Müller, Restaurateur.

Am 10ten d. Mts. hat sich auf dem Wege von Oelitz nach Breslau eine Vorsteh-Hündin, Diana, braun, Brust und Läufe weiß und braun gesprenkelt, mit ledernem Halsband, worauf Steuer-Marke Nr. 38 und Name eingravirt, verloren. Wer dieselbe Weißgerbergasse Nr. 27 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Verloren

wurde die letzten Tage vergangenen Monats ein großer, starker, brauner Hühnerhund mit weißer Brust und weißem Hals, auf den Namen Mylord hörend; wer diesen Hund zurückbringt oder zu dessen Wiedererlangung behülflich ist, erhält eine angemessene Belohnung; zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt. Breslau, Ohlauerstraße No. 56. im Comptoir.

Belohnung!

Am 11ten d. M., zwischen 10 und 12 Uhr ist aus dem Hause Carlsstraße Nro. 40 ein Bällchen Gerberwolle von circa 80 Pfd. entwendet worden. Wer zur Wiedererlangung desselben behilflich ist, erhält im Comtoir daselbst eine angemessene Belohnung.

Ein starker Hühnerhund, weiß, mit rothen Flecken und Behangen und flockhäriger, weißer Ruthe, ist ohne Halsband von der Kette entlaufen. Wer denselben Tauenzien-Straße No. 10 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Wiederholt zeige ich hiermit an, daß sich ein junger braungefleckter Wachtelhund zu mir gefunden hat. Wenn derselbe vom Eigenthümer nicht binnen 8 Tagen gegen Erstattung der Insertions- und Futterungskosten abgeholt wird, so werde ich den Hund verkaufen.

Steinert, Musikus, Lange Gasse No. 9, Nicolai-Vorstadt.

In meinem neu gebauten, zweistöckigen, an einer sehr schön belegenen Ecke befindlichen Hause sind vorzüglich freundliche Wohnungen nebst Küchen, Kellern, sowie mit und ohne Stallung, billig von Johanni ab, sowie auch späterhin zu vermiethen.

Juliusburg den 12. Juni 1844.

Schneider, Pfefferküchler.

Wegen eingetretenen Todesfalles ist **Klosterstraße** No. 49, bel Etage, **eine geraumige Wohnung** von 5 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, nebst Gartenbenutzung, vom 1. Juli ab billig zu vermiethen; auch würden davon auf etwaigen Wunsch des künftigen Miethers einige Zimmer schon früher eingeräumt werden konnen. Näheres im besagten Hause, eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Im Bade Landeck ist eine sehr vortheilhaft gelegene und geraumige Verkaufsbude bald zu vermiethen. Das Nähere auf portofreie Briefe bei dem Jouwelier A. Völkel in Neisse.

Zwei Wohnungen, jede von 4 Piecen und Beigelaß, besonders für Familien geeignet, welche das Stadt- mit dem Land-Leben vereinen wollen, sind von Michaeli c. ab zu vermiethen. Das Nähere vor dem Sandthore, Sterngasse No. 6.

Ein Quartier von 2 Stuben, Küche, Boden und Kellergelaß ist zu Michaeli zu vermiethen Schweidnitzer Straße No. 53. Das Nähere in der Damenputz-Handlung daselbst.

Zu vermiethen

eine Feuerwerkstätte im Thurmhof am Stadtgraben No. 4. Das Nähere beim Haushälter Bunzel daselbst.

Eine meublirte Stube ist zu vermiethen und zum 1sten Juli zu beziehen, Oderstraße 22.

Ohlauer Straße No. 9, zweite Etage, sind zu Johanni zwei freundliche Stuben an einen ruhigen Miether zu vermiethen und das Nähere beim Haushälter zu erfahren.

Eine Wohnung am Neumarkt im ersten Stock ist für 120 Rtlr. zu vermiethen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78 eine Stiege.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf von Pückler, Kammerherr, Hr. Graf v. Pückler, Lieutenant, beide von Thomaswalde; Gräfin v. Schaffgotsche, von Wildschütz; Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, von Romberg; Herr Graf v. Seherr-Thoß, von Dobrau; Gutsbesitzerin v. Malachowska, von Warschau; Hr. Blaha v. Hodjétow, aus Ungarn; Hr. Klingenstein, Kaufm., von Altenburg; Hr. Cecola, Kaufm., von Ratibor; Hr. Kattner, Kaufm., von Nimptsch; Hr. Meyer, Kaufmann, Frau Kaufmann Behrend, beide von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Graf von Lubienski, von Warschau; Hr. Dr. Schück, von Neisse; Hr. Bormann, Oberförster, von Petersdorf; Hr. Beier, Kaufmann, von Frankfurt a. O.; Hr. v. Cöllen, Kaufmann, von Bremen. — Im Hotel de Silésie: Hr. Müller, Oberamtm., von Seitenberg; Hr. Weiß, Kaufmannssohn, von Danzig; Hr. Beck, Superintendent, von Luckenwalde; Hr. Luchner, Kandidat, von Posen. — In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Hohberg, Kammerherr, von Goglau; Hr. Rösler, Gutsbesitzer, von Hulm; Hr. Philippsohn, Kaufm., von Leipzig; Hr. Klöckler, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Kreisler, Kandidat, von Sprottau; Mad. Dangries, von Teschen. — Im blauen Hirsch: Hr. Willberg, Amtsrath, von Fürstenau; Hr. Gotthard, Baumeister, von Goldberg; Hr. Graf, Oekonom, von Koschentin; Frau Kaufmann Klose, von Reichenbach; Hr. Materne, Inspektor, von Halomba. — Im deutschen Haus: Herr Eidanga Vicarius, von Ob.-Glogau; Herr v. Schmude, Gutsbes, von Trzebiatkow in Pommern; Hr. Hoffmann, Dominial-Repräsentant, von Schmardt. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Peritz, Handlungs-Reisender, von Berlin; Hr. Oswald, Kaufm., von Karlsruh; Hr. Ploschke, Kaufm., von Namslau. — Im gold. Zepter: Hr. Pavel, Post-Expediteur, von Leubus. — Im Rautenkranz: Hr. Tang, Kaufm., von Breckerfeld. — Im weißen Roß: Hr. Taschenberger, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Prager, Kaufm., von Leubus; Hr. Müller, Kaufm., von Oels. — Im weißen Storch: Herr Jaffa, Kaufm., von Bernstadt; Herr Cohn, Kaufm., von Bielitz. — In der goldnen Krone: Hr. Dewerny, Kaufmann, von Ohlau; Hr. Bartsch, Hr. Metzig, Kaufleute, von Reichenbach; Hr. Schacher, Gutsbesitzer, von Schönbrunn. — Im gold. Löwen: Hr. Hünerasky, Inspektor, von Güttmannsdorf; Hr. Lorenz, Gutsbes., von Gläsendorf.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 13. Juni 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 7/12
Hamburg in Banco	à Vista	—	149¾
Dito	2 Mon.	149¼	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 22⅝	—
Wien	2 Mon.	—	103⅚
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅔
Louisd'or	—	111⅔
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	98⅔	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105⅔

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101¼	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	104⅔
dito dito dito	3½	—	99⅚
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	100¾
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	104
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	—	100
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1844. 12. Juni.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"10,90	+ 13,0	+ 8,6	2,0	W	9	heiter
9	11,28	+ 13,0	+ 11,4	3,2	W	50	dickes Gewölk
Mittags 12	11,28	+ 14,1	+ 12,8	5,2	NW	54	große Wolken
Nachm. 3	11,16	+ 14,8	+ 14,2	5,8	NW	57	dichtes Gewölk
Abends 9	11,04	+ 14,9	+ 12,0	3,5	W	31	heiter

Temperatur-Minimum + 8,6 Maximum + 14,2 der Oder + 15,8